

gebe. Die Aebtissin schloß sie innig gerührt in ihre Arme, und ihren sanften Tröstungen gelang es, den heftigen Schmerz des armen zarten Wesens in Etwas zu beruhigen. Kathinka's innigen Bitten gab sie endlich nach, und bewilligte, daß diese ihr nach dem Kloster bei Twer folgen durfte.

Nachdem Kathinka ihr Haus verkauft, ihr ausstehendes Vermögen gesammelt, verließ sie heimlich ohne Jemand etwas davon zu entdecken, Petersburg und nahm nach einjährigem Noviziat in dem Kloster, in welchem ihre Gönnerin gebot, unter dem Namen Helena den Schleier. Nach zehn Jahren starb die Aebtissin. Der fromme Wandel, die vielen stillen Tugenden hatten Schwester Helena zum Liebling des ganzen Klosters gemacht; man erwählte sie einstimmig zur Aebtissin, welches der Bischof von Novogrod in selbem Jahre auch bestätigte. Einst als sie in der Umgegend eine Kranke durch geistlichen und leiblichen Trost erquickt und gestärkt, ging sie mit ihrer Begleiterin fern von der Landstraße den Fußpfad über die Höhen nah dem wilden Abhange an dessen Klippen die Twerza schlug, zurück! da hörte sie Olga's stilles Gebet und rasch sprang sie vor und Gott stand ihr bei mit seiner Gnade, daß sie die Unglückliche vor Selbstmord beschützte. Die Jammertöne der beiden Knaben riefen sie zu Vostocq. Dumpfe Schauer durchbedten ihr Wesen und drohten ihre Körperkraft zu brechen als sie den angebeteten Mann, den sie als des Glückes reichsten Schützling wähnte, leblos vor sich sah. Unwillkürlich ergriff ihre zaghafte Hand, gleichsam als suche sie einen schützenden Stab, das große Kreuz, das auf ihrer Brust hing; sie erhob es rasch, drückte es an ihre bebenden Lippen, warf einen frommen Blick zum Himmel und hatte ihre ganze Fassung wieder. Sie näherte sich rasch Vostocq und fühlte daß ein tiefer Scheintod ihn befinde und daß hier schleunige Hülfe geschafft werden müsse; deshalb wandte sich die Edle an den Offizier der Bedeckung, und Vostocq und Olga, die auch noch fühllos in dumpfer Betäubung dalag, wurden nach dem Kloster gebracht. Segen krönte ihr wohlthätiges Streben, und Vostocq und die Seinigen verließen bald darauf gesund und gestärkt den schützenden Aufenthalt. Der Abschied von ihnen hatte die zarten Nerven der Aebtissin zu sehr angegriffen, sie wurde sehr leidend, und doch sorgte sie noch mit der höchsten treuesten, liebenden Freundschaft für das Wohl der Zukunft der unglücklichen Familie. Sie hatte die Hütte für sie in Beresow erbauen lassen, und sie war es die sie nachmals monatlich so reich mit Allem unterstützte. Alle Bewerbungen Vostocq die Freiheit wieder zu verschaffen, waren vergeblich, aber als Elisabeth starb, als Peter III.

den Thron bestieg, da ließ sie sich durch nichts zurückhalten. Sie reiste selbst nach Petersburg, erhielt leicht eine Audienz bei dem leutseligen jungen Monarchen, und schilberte vom lebhaftesten Eifer warm hingerissen mit den rührendsten Farben die Unschuld und das Leiden des Glücks dieser unglücklichen Familie, so daß der Kaiser, tief bewegt, Thränen wahren Mitleids vergoß und ihrem frommen Wunsche freudige Erfüllung gleich zusagte.

Ganz geistig und heftig körperlich leidend, kehrte die Aebtissin zurück. Die Reise, das Wiedersehen von Petersburg hatte ihr zartes Gemüth zu sehr angegriffen. Sie konnte bald nicht mehr das Lager verlassen und sprach von ihrer nahen Auflösung mit freudigem Lächeln. Ihr Vermögen, das durch das Vermächtniß ihrer mütterlichen Freundin trotz ihrer vielen wohlthätigen Handlungen noch sehr bedeutend war, vermachte sie der Almosenkasse des Klosters. Ihr letzter Wunsch war, in der Gruft dieser Kapelle, die sie vor zwei Jahren hatte erbauen lassen, beigesetzt zu werden. Und da sie bald darauf eines Morgens mit gefalteten Händen sanft den ewigen Schlummer schlafend gefunden wurde, so geschah es also.

Gar tief bewegt schwieg der alte Mann, der sich als der vieljährige Freund der Aebtissin, als der Schirmvogt des Klosters kund gab. Doch jetzt hatte er seinen Posten niedergelegt und lebte als geistlicher Schützer jener Kapelle.

Olga schloß ihren Gatten heftig in ihre Arme und Beide weiheten dem Andenken ihrer Wohlthäterin Thränen des Danks und des tiefsten Schmerzes, und innig bewegt verließen sie den ehrwürdigen Greis.

In Petersburg lohnte Peter III. Vostocq die langen Leiden der harten Verbannung mit seiner höchsten Gnade. Er beschenkte Vostocq mit einem goldnen Säbel, setzte ihn in den Besitz aller seiner confiscirten Güter wieder ein und ernannte ihn wieder zum Geheimen Rath.

Vostocq zog sich von allen Geschäften zurück und lebte mit seiner Olga auf einem nicht weit von Petersburg entlegenen Landgute in ruhiger einsamer Stille. Seine Söhne traten in Militair-Dienste ihres Vaterlandes.

Nach mehreren Jahren trieb Vostocq und seine Gattin eine innige Sehnsucht, um noch einmal an dem Grabe der edlen Aebtissin zu beten. Schon mehrere Meilen vor Twer begegneten ihnen ganze Schaaren von Wallfahrern, die alle nach der St. Helenen-Capelle wollten, von der man sich Wunder erzählte. Viele Kranke wurden geheilt. Der Unglückliche mit zerrissenem Gemüthe, der Verzagte, der so bang in des Lebens buntes vielfarbiges Spiel schaute, kurz, alle Wunden des irdischen Daseyns wurden hier an dieser Wunderstätte geheilt; so ver-